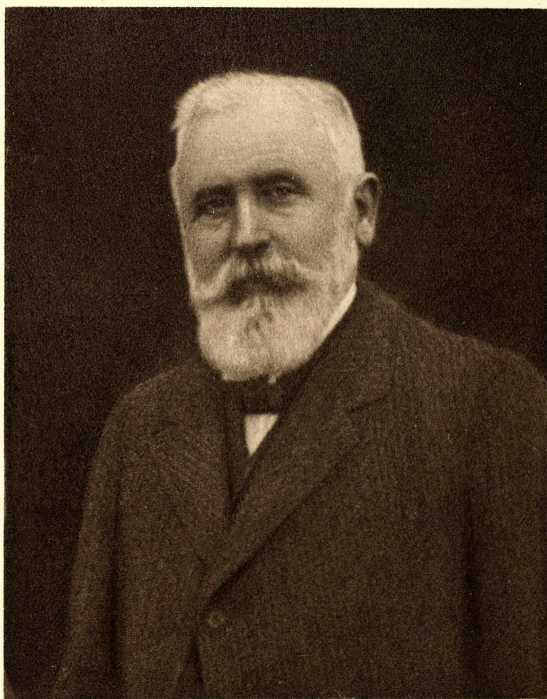




J. Schaeffer

Verhandl. Nat.-Med.-Ver. Heidelberg N.F. XII. Bd.

Carl Winters Universitätsbuchhandlung

Otto Schoetensack †.

Mit Bild.

Nachruf bei der Bestattung (31. Dezember 1912).

Im Namen der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät
gesprochen von dem Dekan, Geheimen Rat Prof. Dr. O. Blütschli.

Hochverehrliche Trauerversammlung! Die Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden Prof. SCHOETENSACKS, welche am ersten Weihnachtsfeiertag uns hier erreichte, hat die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät sowie alle Kollegen, die dem Entschlafenen näher standen, schmerzlichst berührt. Mit aufrichtigster Teilnahme mußten wir seit Jahren erfahren, daß seine Gesundheit unter einer hartnäckigen Erkrankung der Atemorgane schwer litt und ihm die eifrig und gern ausgeübte Lehrtätigkeit äußerst erschwerte, ja zeitweise völlig unmöglich machte. Nicht dieses schlimme Leiden aber hat ihn uns entrissen; er schied plötzlich und unerwartet im fernen Süden, wo er schon öfter Linderung von seinem Leiden gesucht hatte. -- Erst als reifer Mann hatte sich SCHOETENSACK der Wissenschaft zugewendet, die ihn hierherführte, und welche er als Dozent seit acht Jahren in erfreulicher und dankenswerter Weise an unserer Universität lehrte. Die Chemie, welcher er sich zuerst widmete und die er eine Zeitlang praktisch-technisch betrieb, hatte ihn wenig befriedigt. Neigung und Begabung zeigten ihm den Weg zur Anthropologie, zur Erforschung der Vorgeschichte des Menschen, wie sie sich in den von ihm hinterlassenen Resten und Artefakten offenbart und sich daraus mühsam und vielfach unsicher und lückenhaft erkennen läßt. Um sich dieser Wissenschaft widmen zu können, nahm er seine Studien zu Freiburg und Straßburg von neuem auf und erwarb sich reiche Kenntnisse, so daß ihm in Freiburg bald die Leitung der von ECKER gegründeten anthropologischen und ethnographischen Sammlung anvertraut wurde. Viele Jahre hindurch, auch nachdem er 1888 in unsere Stadt

übersiedelte, war er als Privatgelehrter tätig und veröffentlichte eine Reihe kleinerer Abhandlungen, welche Anerkennung fanden. Erwähnt sei hier nur seine 1901 erschienene Arbeit über „Die Australier in ihrer Bedeutung für die Urgeschichte des Menschen“, in welcher er, zum Teil angeregt durch die Forschungen seines Freundes KLAATSCH, den Gedanken verfolgte, daß Australien in seiner allgemeinen physischen und faunistischen Eigenheit wohl die geeignetsten Bedingungen bot für eine allmähliche Entwicklung des Menschen aus einer niederen Stufe zu den Anfängen höherer Kultur. — Obgleich schon ein Fünfziger, fühlte SCHOETENSACK doch den Wunsch, sein Wissen und Können auch für weitere Kreise nützlich zu machen. Er habilitierte sich daher 1904 an unserer Universität für Urgeschichte des Menschen mit einer gehaltvollen Schrift über „Die Tierwelt Mitteleuropas in der neolithischen Periode“, gegründet auf eigene Forschungen über die in unserer Gegend gefundenen Reste. — Leider wurde, wie gesagt, seine Lehrtätigkeit durch sein Halsleiden vielfach gehemmt. Der in den weitesten Kreisen aufsehenerregende, von Herrn J. RÖSCH geborgene Fund eines menschlichen Unterkiefers in den Sanden von Mauer, in unserer nächsten Umgebung, wurde die Veranlassung zu SCHOETENSACKS Hauptwerk, das seinen Namen weithin bekannt machte und für ihn eine Quelle aufrichtiger Freude wurde. Aber nicht dem Glück allein verdankte er dies, sondern seine Bearbeitung dieses hochwichtigen Fundes, der mit Recht als einer der ältesten, wenn nicht der älteste europäische Menschenrest betrachtet wird, ist auch ein Muster an Sorgfalt und Genauigkeit; seine Schlüsse sind vorsichtig und mit Berücksichtigung alles Bekannten gezogen. Die Untersuchung über den *Homo heidelbergensis* bildet den Höhepunkt seines wissenschaftlichen Lebens und sichert ihm für alle Zeiten einen Ehrenplatz in seiner Wissenschaft. Dies wurde allseitig anerkannt und auch durch ehrende Ernennungen öffentlich ausgesprochen. Jetzt, wo er dahin gegangen und wir Abschied von ihm nehmen müssen, wollen wir es nochmals aussprechen, daß wir ihm für diese wissenschaftliche Leistung aufrichtigsten Dank schulden, ebenso wie für alles, was er als Dozent an unserer Hochschule Gutes leistete. Die Naturwissenschaftlich-Mathematische Fakultät wird dies stets in treuer, dankbarer Erinnerung bewahren; sie hat mich beauftragt, zum Zeichen dessen diesen Kranz an seinem Sarge niederzulegen. Sein Andenken bleibe gesegnet!

Liste der Arbeiten.

1886. Hämatitteil aus dem Sennaar; Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Ges., Bd. 18, S. 86.
1893. Die megalithischen Gräber (Steingrabkammern) Deutschlands (zusammen mit Ed. Krause); Zeitschr. f. Ethnologie, Bd. 25, S. 105.
1897. Vor- und Frühgeschichtliches aus dem italienischen Süden und Tunis; ebenda, Bd. 29, S. 1.
1897. Untersuchung der Tierreste aus dem Gräberfeld der jüngeren Steinzeit bei Worms; Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Ges., Bd. 29, S. 470.
1898. Die Tongefäßscherben aus der neolithischen Schicht vom Schweizersbild bei Schaffhausen; ebenda, Bd. 30, S. 232.
1899. Die neolithische Niederlassung bei Heidelberg; ebenda, Bd. 31, S. 566.
1901. Über die Bedeutung der „Hocker“-Bestattung; Zeitschr. für Ethnologie, Bd. 33, S. 522.
1901. Die Bedeutung Australiens für die Heranbildung des Menschen aus einer niederen Form; ebenda, Bd. 33, S. 127.
1901. Sur les fibules paléolithiques et spécialement sur celles du Veyrier (Haute Savoie); Anzeiger für Schweizer Altertumskunde, N. F., Bd. III, S. 1.
1902. Erläuternde Bemerkungen zu meiner Abhandlung „Über die Bedeutung Australiens für die Heranbildung des Menschen aus einer niederen Form“; Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Ges., Bd. 34, S. 104.
1902. Die geschliffenen Steinwerkzeuge aus der neolithischen Schicht vom Schweizersbild. — Die Tongefäßscherben aus der neolithischen Schicht vom Schweizersbild; Neue Denkschriften d. Schweiz. Ges. f. d. ges. Naturwissenschaft, Bd. 35, S. 347 und 357.
1903. Der durchlochte Zierstab (Fibula) aus Edelhirschgeweih von Klein-Machnow; Globus, Bd. 84, S. 107.
1903. Die Gleichzeitigkeit der Niederlassung aus der Renntierzeit bei Munzingen und der paläolithischen Schicht von Thaingen und Schweizersbild; Arch. f. Anthropologie, Bd. 1, S. 69.

1903. Über einen neolithischen Knochenschmuck vom Rinne-
hügel am Burtnecksee (Livland), der eine überraschende
Ähnlichkeit hat mit dem durchlochten Zierstabe (*Fibula palaeolithica*) der Magdalenienepoche; *Zeitschr. für*
Ethnologie, Bd. 35, S. 378.
1904. Zur Nephritfrage; ebenda, Bd. 36, S. 141.
1904. Über die Kunst der Thainger Höhlenbewohner; *Denk-*
schrift der allgem. Schweizer Ges. f. d. ges. Natur-
wissenschaft, Bd. XXXIX (2.), S. 117.
1904. Beiträge zur Kenntnis der neolithischen Fauna, mit be-
sonderer Berücksichtigung der Funde am Mittelrhein;
Verhandlungen des Naturhist.-Mediz. Vereins Heidelberg,
Bd. 8, Nr. 1.
1905. Neolithische Tongefäßscherben des Perm-livländ. Typus
und über Kieselartefakte von Palkino (Gouv. Perm);
Zeitschr. für Ethnologie, Bd. 37, S. 357.
1905. Tasmanische Steininstrumente; ebenda, S. 362.
1907. Über die Gleichzeitigkeit der menschlichen Niederlassung
im Löß bei Munzingen, unweit Freiburg i. B., und der
dem Magdalenien zugehörigen paläolithischen Schicht
von Thaingen und Schweizersbild; *Arch. f. Anthropo-*
logie, Bd. 6, S. 169.
1908. Der Unterkiefer des *Homo Heidelbergensis* aus den Sanden
von Mauer bei Heidelberg. Ein Beitrag zur Paläontologie
des Menschen. Leipzig, W. Engelmann.
1910. Prähistor. Hornsteinartefakte von Oberschwörstadt am
Oberrhein; *Prähistor. Zeitschr.*, Bd. I, S. 347.

